





Das
helfende Angesicht Gottes
über seine Frommen in Kreuz und Leyden,
bey der
christlichen Beerdigung
Tit. deb.

110.

S E R R R
Christian Gottlieb
Suniii,

Notar. Publ. Caesar. der beyden Justitien-Aemter des Marggrafthum
Ober-Laußig Aduocati Ordinarii, bey einer allhiefigen wohlblöblichen
Waisen-Deputation wohlbestallt gewesenen Actuarii,
und fürnehmen Bürgers in Zittau,

welche geschähe
bey der Kirche zur heiligen Dreyfaltigkeit,
den 22. May 1766.

nachdem

D e r s e l b e

den 17. May Nachmittags gegen 2. Uhr im Herrn selig entschlafen,

Der

schmerzlich betrubten Frau Wittwe, dem
schmerzlich betrubten Herrn Sohne, und andern
fürnehmen schmerzlich betrubten Leid-
tragenden und Anverwandten,

zu einem Troste
betrachtet

von

Adam Daniel Richtern, Gymnas. Direct.

Z i t t a u, gedruckt bey der verw. Stremeln.



Das
besten Theil der
dieser Kunst in dem
christlichen Reich
zu sein

Die
Kunst
der
Schreibung
der
Buchstaben
in
der
Schule
zu
lehren

von
dem
Herrn
Johann
Christoph
Gottschalk
Schulmeister
in
Halle

Die
Kunst
der
Schreibung
der
Buchstaben
in
der
Schule
zu
lehren

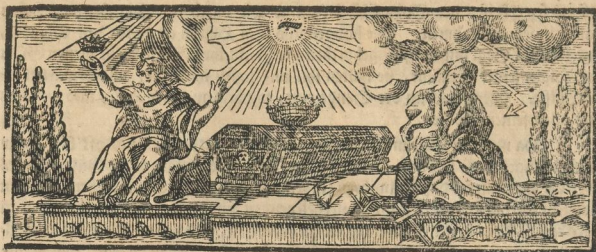
von
dem
Herrn
Johann
Christoph
Gottschalk
Schulmeister
in
Halle

Die
Kunst
der
Schreibung
der
Buchstaben
in
der
Schule
zu
lehren

von
dem
Herrn
Johann
Christoph
Gottschalk
Schulmeister
in
Halle

Die
Kunst
der
Schreibung
der
Buchstaben
in
der
Schule
zu
lehren





Die wehmüthigen Klagen bedrängter Frommen sind nichts ungewöhnliches, diemell sie aber dennoch, wenn es ihnen auch noch so übel gehet, niemahls verzagen, so wird man gang leichte schließlichkeit haben, daß es mit den Frommen eine gang andere Beschaffenheit habe, als mit denen, die endlich am Ende in ihr ewig Verderben dahin gehen. Man sollte zwar meinen, daß Gott seine Frommen allezeit schönen werde, und viele stoßen sich daran, daß es auch den besten Christen sehr übel gehet. Denn oft da die Gottlosen frölich sind, wenn sie mit Pauken und Harfen jauchzen, so winseln hingegen die Kinder Gottes, indem hie eine Angst und dorten eine Noth sie zu schrecken sich erhebet. Allein gleich wie das böße Wetter auch mit zum Gangen gehret und, wenn es in seinen Schrancken bleibt, die Fruchtbarkeit des Erdbodens befördert, so hat Gott auch seine heiligen Absichten bey den Leyden seiner Frommen, denn er läset uns nicht versuchen über unser Vermögen, und lauter gute Tage würde den Christen eben so schädlich seyn, wie lauter schöne und warme Tage den Früchten auf dem Felde, die ohne Thau und Regen verschmachten würden.

Böße sind aber auch an ihrem Geschiecke selbst schuld, wer darf aber sagen, daß es ohne des Herrn Befehl geschehe, wenn seinen Frommen etwas wideriges begegnet? Ihr Creuz ist ihnen von Gott selbst aufgelegt, es sind Leyden, die in der ewigen Vorsehung bestimmt sind, es wiederfähret ihnen auch nichts fremdes, denn alle, die Christo nachfolgen wollen, müssen sein Creuz auf sich nehmen, und die Erfahrung weiß es: wer am Fleisch leydet, der höret auf von Sünden. Die Welt-Kinder leben sich selber, wenn sie den Sünden nachhangen und ihren Gedanken nachwandeln auf einem Wege, der nicht gut ist; allein werden Herrn anbetet, der lebet auch dem Herrn.

Der Frommen ihr Leben bestehet in Gott und Christo, in Gott, der unser Vater ist, von welchem alle Dinge sind und wir in ihm, der rechte Vater über alles, der da weiß, was wir bedürffen, ehe denn wir ihn bitten; in Christo unserm Heylande, der die Versöhnung ist für unsre Sünde. Denn sie leben dem Herrn durch eine tägliche und wahre Erkenntniß ihrer Sünden, durch rechtschaffene Buße, daß sie darnach auch glauben alle dem, das geschrieben ist, daß

Jesus sey Christ, der Sohn Gottes, und wir durch den Glauben das Leben haben in seinen Nahmen. Sie hängen also dem Herrn an durch den Glauben, und sind ein Geist mit ihm, sie gehorchen der Zucht ihres Vaters, sie dienen Gott und folgen seiner Stimme, sie halten ihn und lassen ihn nicht, und erwarten seine Hülffe. Denn, wenn der Elende ruft, so höret auch der Herr und hilfft ihm aus allen seinen Nöthen.

Da nun der Böse in seinem Unglück versinket, und auch oft bey einem kleinen Ungestümm schon zu Grunde gehet, so wachet hingegen die Güte Gottes über die Frommen, daß sie in ihren Ungemach nicht nur nicht verderben, sondern vielmehr darinnen Zeit, Raum und Gelegenheit finden sich in ihren Glauben zu stärken, sich der Welt desto muthiger zu entreißen, und in dem guten immer vollkommner zu werden; am Ende aber richtet es Gott allezeit so ein, daß er die Seinen errettet zur bösen Zeit.

Dies alles weiß der Fromme, drum bleibet auch Gott seine starke Zuversicht, an den er sich hält durch Geduld; Gott aber stärcket uns und versüßet unsre Leyden, daß wir von derselben Bitterkeit nicht die Hülffe empfinden, er läßt uns schmecken sein himmlisches Wort, die Kraft der künftigen Welt, die Wonne des ewigen Lebens, und seine Liebe erquicket unsre Seele. Denn nach seiner Verheißung sind die Seelen der Gerechten in seiner Hand, und wenn auch der Leib unterliegen sollte, denn der ist Staub und muß wieder zu Erde werden, so haben wir doch den Vorzug bey Gott, daß er unsre Seele hier tröstet, und nach dem Tode sind die Seelen der Frommen in Abrahams Schoos.

Es ist also gut auf dem Herrn zu vertrauen, der unsre Hülffe ist, eine Hülffe in den großen Nöthen, die uns treffen haben, ein Gott, der da hilfft, und ein Herr, der vom Tode errettet, ein Gott, von welchem David sagt: wo dein Geleg nicht wäre mein Trost gewesen, so wäre ich vergangen in meinem Elend. In einer solchen Zuversicht zu Gott spricht David zu seiner Seele: was betrübst du dich meine Seele, und bist so unrubig in mir? harre auf Gott; denn ich werde ihm noch danken, daß er mir hilfft mit seinem Angesichte. Gott hat zwar weder Augen noch Mund, die Schrift legt ihm aber solche bey und versetset durch das Angesicht Gottes den Schutz, den Trost und die Hülffe Gottes, denn David spricht: wenn Gott sein Antlig leuchten läßet, so genesen wir. Es wird aber auch in der Schrift durch das Angesicht Gottes die Offenbahrung seiner unendlichen Herrlichkeit in dem ewigen Freuden-Leben angedeutet, so daß wir die Verheißung haben, daß wir dort sein Angesicht schauen, und nach hier ausgestandnen Leyden uns in dem Reiche der Herrlichkeit mit unaussprechlicher Freude freuen, und also das Ende des Glaubens, der Seelen Seeligkeit, erlangen sollen.

Sehen wir hier noch nicht ganz, was vor ein Unterschied sey zwischen den Gerechten und Gottlosen, dieweil es den Frommen immerzu nicht an Creutz und Leyden schlet, den Bösen aber ofte alles nach Wunsche gehet, so kommt doch eine Zeit, daß, wenn es Gott hier erst wunderbarlich mit den Seinen gemacht hat, sie hernach, wenn er es auch herrlich hinaus führet, mit David rühmen können: Du leitest mich nach deinem Rath, und nimmst mich endlich mit Ehren an. Denn wenn es auch bisweilen geschieht, daß der Fromme hier von seinem Creutz und Leyden nicht befreyet wird, daß er scheint in seiner Noth unterzuliegen, so werden wir doch an dem Tage, den Gott machen will, da er seiner Frommen schonen wird, wie ein Mann seines Sohnes schonet, der ihm dienet, mit unsern Augen sehen, was vor ein Unterschied sey zwischen

schen den Gerechten und Gottlosen, und zwischen dem, der Gott dienet, und dem, der ihm nicht dienet, Malach. 3.

Dies ist der große Grund von unsrer Hoffnung, daß wir einen Gott haben, von dem wir zu unsrer Seelen sagen können: **Harre auf Gott, denn ich werde ihm noch danken, daß er meines Angesichtes Hülf und mein Gott ist.** Pf. 42, 12.

So schwer auch ofte das Creuz ist, so lieb hat doch der Herr unser Gott seine Frommen, und so schwer als es uns ankommt, und es nur die wenigsten so weit bringen, daß sie ihr zugeschnittenes Creuz mit Freuden und Dancksagung erdulden, und mitten in demselben sagen können: **Der Nahme des Herrn sey gelobet;** welches doch seyn sollte, denn haben wir gutes empfangen von Gott, und sollten das böse nicht auch annehmen? so gewiß geschieht es doch, daß alle Fromme nach ausgestandenen Elend, entweder noch hier in der Welt bey einer wieder erlangten Stille und Zufriedenheit, oder doch dort nach ihrer Auflösung in der Herrlichkeit sagen müssen; **ich danke dir Herr, daß du dein Angesicht über mich hast leuchten lassen, ich dancke dir Herr, daß du mein Angesicht nicht hast lassen zu schanden werden, sondern mich erhöret und mir geholfen hast.**

Unser Wohlfeeligverstorbene, Tit. deb. Herr Christian Gottlieb Eunitius, der beyden Justicien-Ämter des Marggraffthum Oberlausitz Aduocatus Ordinarius, Nozar, Publ. Caesar. bey einer allhiefigen wohlblöblichen Waschen-Depuration wohlbestallt gewesener Actuarius, und fürnehmer Bürger allhier hat es in seinem Leben auch erfahren, daß wahre Christen nicht ohne Creuz sind, daß aber auch das Antlig Gottes eine Hülf sey denen, die ihn anrufen. Noch als ein Mann in seiner Jugend sahe er sich schon durch eine sehr schwere Krankheit in Furcht des Todes gesetzt, durch den er auch nachhero der meisten seiner Kinder beraubet wurde, und der Tag des Brandes unsrer geliebten Stadt hatte Ihm, neben der dabey ausgestandenen Angst und den empfundenen Schrecknissen, einen solchen Verlust seiner zeitlichen Haabfeeligkeiten verursachet, daß es Ihm nicht möglich war, seine Brand-Stätte aus deren Schutte wieder heraus zu suchen. Jedoch ist der Höchste bey diesem Schicksale und allen andern ausgestandenen Creuz und Leyden allzeit sein Trost und seine Zuversicht gewesen. Er blieb in einer gelassenen Geduld, und es war seine tägliche Losung, daß er mit David zu seiner Seelen sagte: **Was betrübts du dich meine Seele, und bist so unruhig in mir? Harre auf Gott; denn ich werde ihm noch danken, daß er meines Angesichtes Hülf und mein Gott ist.** Pf. 42, 12. Seine hier beyfolgende Lebens-Geschichte bestätiget seinen exemplarischen Christen-Wandel, und daß er ein sehr redlicher andey aber auch ein sehr nützlich und brauchbarer Mann in der Stadt gewesen sey.

Lebens-Lauf.

Es ist der Wohlfeelige im Jahr 1697. den 4. Septembr. zu Großdöhsa einem unter das Dom-Capitul zu Budislin gehörigen Dorfe gebohren, und den 7. nur gedachten Monats darauf, durch das Bad der heiligen Taufe, in den Schooß der Evangelischen Lutherischen Kirche zu Kietzig hinter Lbbau mit dem, in derselben, ihm gegebenen Nahmen: **Christian Gottlieb** aufgenommen worden. Seine schon längst in Gott selig ruhende Eltern sind gewesen, wepland Herr Christoph Eunitius S.S. Theologiae Cultor und Erb-Richter in besagten Groß-

Großheßa, und die Frau Mutter, weyland Frau Anna Rosina gebohrne Lutkin aus Ebbau. Bis in sein neuntes Jahr haben ihm seine geliebte Eltern mit vieler Liebe und Sorgfalt bey sich erzogen, und ihm in denen Grundsätzen der Evangelischen Glaubens-Lehren, und andern der Fähigkeit des Alters gemäßen nützlichen Dingen, den nöthigen Unterricht gegeben. Und da ihm sein selziger Vater wegen seiner vortreflichen Gemüths-Eigenschaften, die er schon in seiner zartesten Jugend an ihm wahrgenommen hatte, sogleich dem Studiren gewiehemt; so hat er ihn auch nach der Schwedischen Inuasion im Jahr 1706. in das Ebbauische Lyceum gebracht, allwo er zuerst in der andern Classe der öffentlichen sowohl als privat Information des dasigen Cantoris weyl. Herrn Holzhammers untergeben worden, nachhero aber den treuen Unterricht des damaligen Rectoris weyl. Herrn M. Cudes, einige Jahre genossen, und rühmte er bey seinen Lebzeiten, daß er dessen leicht faßenden Lehr-Art und sonst an ihm gewandten Fleiße, in seinen öffentlichen so wohl, als privat Stunden, besonders da er sich auch in seinem Hause nebst andern zugleich mit befunden, ein vieles zu danken gehabt. Einige Jahre nach dem darauf in Ebbau entstandenen unglücklichen Brande begab er sich auf das Gymnasium nach Budisün, allwo die bereits in Ebbau mit ihm angefangene Unterweisung in Christenthum und andern nützlichen Wissenschaften durch den getreuen Unterricht seiner mit ihm wohlgemeinten Lehrer eines Rectoris Bartsches, eines Conrectoris Mirusses und eines Subrectoris Bernshauers, nebst dem privat Unterricht bey Lehrern, und durch seinen zugleich wohl angewendeten Fleiß den glücklichsten Fortgang erreichte. Wie nun der Wohlthätigkeit zu Besüchung höherer Schulen vöblig zubereitet, und den mit Einwilligung seiner damals noch lebenden beyderseitigen Eltern, gefassten Entschluß, seine Studien auf der Uniuersität Wittenberg fortzusetzen, im Jahr 1716. vor sich gegangen; also erwählte er auch daselbst nach Seiner besonders hierzu habenden Neigung die Rechts-Gelehrsamkeit zum Endzweck seiner Studien, und bediente sich dabey derer Vorlesungen T. T. Herrn Hofrath Bernhers, Herrn D. Gribners, Herrn D. Bastinellers und Herrn D. Brendels, in der Welt-Weisheit aber besuchte er die Lehr-Stunden eines Professor Hasens und D. Waters, hierauf begab er sich 1717. auf die damals weitberühmte Uniuersität Halle, und genoss auch daselbst in der Welt-Weisheit sowohl, als in dem Iure Canonico Ecclesiastico, Feudali, Iure publico und Reichs-Historie, den getreuen Unterricht eines Christian Thomasi, Ludwigs, Böhmers, Gundlings, Wolfes, Schneiders, und Fleischers. Nach geendigten academischen Jahren wurde er zu Erlangung seiner Absicht nach vorhergegangenen Examine und geleisteten Notariats-Epde von dem Comite Palatino Herrn Rath und Burgermeister Knorren in Görlich zum Notario Publico Caesareo creiret, erhielt auch 1718. die ihm von Sr. Excellenz dem Herrn Cammer-Herren und damaligen Amts-Hauptmann in Görlich auch nachherigen Ober-Amts-Hauptmann in hiesigen Marggraffthum Ober-Lausitz, Bisthum von Eckstädt, die Junction eines Gerichtshalters über dessen sämtliche Jahmische, und seiner Frau Gemahlin einer gebohrnen von Haukwitz zugehörige Königwarthische Güther und Dorfschaften. Da er aber in dassiger Gegend einen Zufall nach dem andern von tertial und quartal Fiebern bekommen, endlich aber gar in ein gefährliches hitziges Fieber gefallen, von welchen er unter göttlichen Beystand, und der würckenden Natur, nachdem er zuvor in Betten wohl verwahrt nach Ebbau war gebracht worden, durch die wohl angeschlagenen Medicamente eines D. Ebersbachens und D. Richters hinwiederum genesen; so hielt er nebst seinen damals noch lebenden beyderseitigen Eltern nicht vor rathsam, die ihm gar nicht zuzugende Jahmische Gegend hinwiederum zu besuchen,

hen, und in der daselbst gehaltenen Station nebst alldasiger beständiger Wohnung, nach der von dem Hochangeregten Herrn Amtes-Hauptmann gemachten Einrichtung und Verlangen fortzufahren, vielmehr entschloß er sich hinwiederum nach Budislin zu begeben, um daselbst bey **Em. Hochtbl. Ober-Amte** des Marggrafthums Ober-Causig die Praxin zu exerciren, wannhero er auf vorherbestehenes Ansuchen und nach abgelegten Specimine, wie nicht weniger erhaltenen Attestats seines vornehmen Patronis von seinen Professoribus in der bey ihm aufgeführten Function eines Gerichtshalters, in numerum Advocatorum ordinariorum immatriculiret wurde. Kaum aber hatte er seine Praxin mit guten Succes angefangen, als es sich fügen mußte, daß er durch eine anhero in seinen Rechts-Angelegenheiten vorgenommene Reise mit der damahligen Jungfer **Johanna Juliana Fischerin**, als des weyland Herrn **Johann Martin Fischer's**, treuverdient gewesenen Seelenfürgers der christlichen Gemeinde in Illersdorf, hinterlassenen jüngsten Tochter bekannt zu werden, Gelegenheit bekam, so daß die Vorsehung über ihm beschloß, dieselbe zu seiner geliebtesten Ehegattin zu erlesen. Es wurden auch seine aufrichtigen Wünsche durch eine zärtlich geneigte Gegenliebe und darauf erfolgtes Jawort von seines geliebten Gegenstandes damals noch lebenden Frau Mutter, **Frauen Annen Christinen**, verwittw. **Fischerin**, geb. **Friedrichin**, in glückliche Erfüllung gesetzt. Bald darauf als nemlich den 22. Octobr. des 1720. Jahres vollzog er sein vorher bemeldtes Christliches Eheverbündniß. Diese Ehe, in welcher sie beyderseits über fünf und vierzig Jahre, auch bey hart betroffenen Unglücks-Fällen, Kriegs-Calamitäten, und den 23. Julii 1757. ausgestandenen Brand-Unglücke, bey welchem sie sowohl ihren Bierhof als übriges sämtliches Haab und Vermögen auf einmal, und in wenig Stunden gänzlich verlustig worden, dennoch vergnügt und sich der göttlichen Schickung ganz überlassende, wohl zufrieden mit einander gelebet, wurde nicht weniger von Gott gesegnet, indem sie aus derselben in der Folge der Zeit 11. Kinder, als 8. Söhne und 3. Töchter erzielet als 1) **Christian Gottlieben**, geb. den 16. Sept. 1721. 2) **Christian Adolphsen**, geb. den 22. Octobr. 1722. 3) **Carl Gottlieben**, geb. den 18. Decembr. 1723. 4) **Carl Friedrichen**, geb. den 13. Aug. 1725. 5) **Gottlieb Friedrichen**, geb. den 25. Septembr. 1727. 6) **Charlotten Julianen**, geb. den 29. Sept. 1729. 7) **Chalotten Eusebien**, geb. den 20. Junii 1734. 8) **Gottlieb Rudolphsen**, geböhren den 4. Julii 1737. 9) **Christiane Julianen**, geb. den 16. April 1739. und 10) ein paar Zwillinge, davon der erste den Nahmen **Gottlieb Heinrich**, und der andere den Nahmen **Gottlieb Wilhelm**, in der heiligen Taufe am 19. May 1742. übernommen. Jedoch sind außser **Gottlieb Friedrichen**, der vor einigen Jahren in Ungarn verstorben seyn soll, wovon aber keine Gewißheit vorhanden, und Tit. des Herrn **Gottlieb Rudolph Cunitio**, Adv. Prov. Ord. welcher seinem nunmehr selzig verstorbenen Herrn Vater durch das schon viele Jahre vorher genossene hochgeneigte Wohlwollen **Es. Hoch-Edl. Hochweisen Rath's**, als seiner Hochzuverehrenden Patronen, bey **Em. wohltbl. Waisen-Amte** als Actuarius cum ipe succedendi des 1765ten Jahres adjungiret worden, alle übrigen geliebten Kinder in ihrer zarten Kindheit in die frohe Ewigkeit vorangegangen. Gleich wie nun vorerwehnte Verheyrathung Gelegenheit gegeben, daß sich der Wohlseelige im Jahr 1721. auf Ansuchen Seiner damals lebenden Frau Schwieger-Mutter, als welcher die Abwesenheit dieser ihrer zärtlich geliebtesten jüngsten Tochter, die sie in ihrem eingezogenen Wittwen-Stande beständig um sich gehabt, unerträglich fallen wollen, anhero begeben, und Sein unverrücktes forum domicilii alhier behalten; Also suchte er auch hieselbst besonders die ersten Jahre

Seine

Seine gefasste Theorie in der Praxi auszuüben, wurde auch von **Em. Hochz. Ebl. Hochweisen Rathe** 1726. zum ersten Depucirten der hiesigen brauchberechtigten Bürgerhaft nebst noch drey andern ihm zugegebenen alten Bürgern aus derselben erwählt, im Jahr 1729. aber erhielt er von Hochdemselben die Actuariat-Stelle bey hiesigen Wohlthätlichen Waisen-Amte, in welchem Officio Er bis an Sein selig erfolgtes Ende über 36. Jahr gestanden, dabey aber so wohl als in Seiner Praxi den Character eines redlichen Mannes und treugesinnigen Bürgers bey Beobachtung Seiner auf sich gehaltenen Pflichten stets zu behaupten gesucht. Da Ihm nun übrigens Seine ohnedieß bekannte schwächliche Leibes-Beschaffenheit, erlangtes Alter, und Abnahme derer Kräfte den richtigsten Schluß machen ließ, daß Er der Zeitlichkeit bald gute Nacht geben würde; so suchte Er auch in Zeiten Sein Haus zu bestellen, und sich zu einem selbst gewünschten Abschied aus dieser Welt, wiewohl zu schmerzhafter Betrübniß Sein.a hinterlassenen verjährten Ehegattin, und Seines ihm sonst in Leben sehr lieb gewesenem Herrn Sohnes, gefast zu machen, und als Er nun nach wenig verflohenen Tagen Sein nahes Ende vermerckte, so entschloß Er sich nochmals mit G.Dt und aller Welt in heiligster Andacht zu versöhnen, am verwichenen 12. May genöß Er das heilige Abendmahl und befand sich darauf dem unbegreiflichen Willen G.Dtes überlassende, in einer ganz gelassenen Stille, da es denn der Rathschluß des Allerhöchsten fügte, daß Er den 15. dieses Monats Nachmittags halb zwey Uhr mit einem sanft und seligen Ende aus dieser Welt verschied. Das Alter Seines Lebens ist gewesen 68. Jahr 8. Monath 14. Tage.

Von des Wohlthätig verstorbenen Seiner letzten Krankheit übergeben der Herr Medicus Herr D. Schwarz folgende Nachricht:

Die Krankheit des seligen Herrn Actuarii, **Christian Gottlieb Cunitz**, fing sich den 25. April mit einer Mattigkeit und einigen Schmerzen in dem Unterleibe an, welches aber wenig geachtet worden, bis der Schmerz nach und nach bis zum 29. April so stark wurde, daß man genöthiget ward, durch dienliche Mittel Linderung zu verschaffen, welcher Gebrauch auch so viel effectuirte, daß der Schmerz nach ließ, ob er wohl noch etwas zuspühren war. Der Appetit war noch nicht gänzlich verschwunden, ob er gleich geringe war. Der Schlaf war folgende Nacht zuweilen ruhig zuweilen unterbrochen. Den 2ten May stellte sich früh ein starkes Brechen ein, kam auch den 3ten und 4ten wieder; und der Appetit ging gänzlich verlohren. Hierauf klagte der Herr Patient eine innerliche Hitze, oder vielmehr Trockenheit, dieser wurde so viel möglichen abzuhelfen gesucht, weil aber obstractiones alvinae darzu kamen, wurde die innerliche Hitze oder Trockenheit mehr befordert als gehindert; bis den 14ten May stecken auf der Brust darzu kam, und die Kräfte mehr und mehr abnahmen, auch den 15ten Vor mittags das Nöckeln als der nächste Vorbote des Todes sich einfand, und der Tod noch desselben Tages Nachmittags um halb zwey Uhr sanft und selig erfolget.

HErr laß leuchten dein Antlitz über die sehr schmerzlich betrübte Frau Wittwe, und tröste Sie, wache mit deinen Augen über Sie in Ihrem Alter, Ihre Augen sehen auf dich, HErr laß die Augen dieser frommen Wittwe nicht verschmachten. Laß leuchten, HErr! dein Antlitz über den sehr schmerzlich betrübten Herrn Sohn, richte Ihn auf mit deinem Troste, und wende dein Angesicht nicht von seiner Bitte, thue Ihm gutes in Seinem ganzen Leben, daß er ofte mit Danken vor dir komme, daß Er preiße deine Güte, daß du Ihm so wohl thust, HErr, der du ein G.Dt bist aller G.Dter und HErr über alle HErrn, der Heilige in Israel. Tröste aber auch, HErr, alle andere fürnehme und schmerzlich betrübte Leidtragende und Anverwandte, daß Sie sich freuen deines Angesichtes und deiner Hülfe, die bey ihnen ist.

Pom. Za. 60/10.40

ULB Halle 3
001 535 250



TA-00L

Felger

10/7
10/8





rum ging, welches, als man das ganze vo-
minum der Leber war. Man bemerkte also,
hes in seiner vordern und untern gewölbten
Nässel theils brandigtes theils geronnenes
lea lag auf der vertebra quinta lumborum;
auftriebene ductus cholodochus harte und
der Gallenblase befand sich lauter gallerichter
ngsten Merkmale einer gallichten Materie zu
der Oberfläche mit vielen speckigten groß-
bstanz aber gräulich war, samt dieser ex-
einer Lage und Verbindung, da denn das
1½ Pfund, zusammen also am Gewichte
theoretisch practischen Grundfäßen erläu-
t man in die Sammlung der wichtigen Ent-
ffenbar werden.

Reich gehen läset, breite seine Güte über
und gebe Demselben, zu Verlängerung
noch hinzu die abgerissene Jahre der hoch-
Er sey ein Trost des schmerzlichbetrübten
Tochter, des schmerzlichbetrübten Herrn
Leib- und Anverwandten und Anver-

Das
helfende Angesicht Gottes
über seine Frommen in Kreuz und Leyden,

bey der
christlichen Beerdigung
Tit. deb.

S E R R R
Christian Gottlieb
Sunitii,

Notar. Publ. Caesar. der beyden Justitien-Ämter des Marggraffthum
Ober-Lausitz Aduocati Ordinarii, bey einer allhiefigen wohlblöblichen
Waisen-Deputation wohlbestallt gewesenem Actuarii,
und fürnehmen Bürgers in Zittau,

welche geschähe

bey der Kirche zur heiligen Dreyfaltigkeit,
den 22. May 1766.

nachdem

D e r s e l b e

den 15. May Nachmittags gegen 2. Uhr im HErrn selig entschlafen,

Der

schmerzlich betrübten Frau Wittwe, dem
schmerzlich betrübten Herrn Sohne, und andern
fürnehmen schmerzlich betrübten Leid-
tragenden und Anverwandten,

zu einem Troste

betrachtet

von

Adam Daniel Richtern, Gymnas. Direct.

Z i t t a u, gedruckt bey der verw. Stremeln.